

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

208 (7.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018533)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Beder, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cerpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 208.

Freitag, den 7. September.

1877.

Berlin, 4 Septbr. Die Provinzialbehörden veröffentlichen eine dringende Warnung vor Auswanderung nach Neu-Seeland. In Verfolg der seit 1873 von der Kolonialregierung eingeführten kostenfreien Beförderung von Einwanderern nach Neu-Seeland hat in den letzten Jahren eine sehr erhebliche Einwanderung dahin stattgefunden, zu welcher auch Deutschland ein namhaftes Kontingent gestellt hat. Die deutschen Ankömmlinge hatten aber in Folge der Unkenntnis der englischen Sprache und weil sie deshalb geringeren Lohn empfangen, mit den äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen und geriethen zum Theil in große Noth und Unterstützungsbedürftigkeit, so daß die Gesuche derselben um Rücksendung nach Deutschland wegen Arbeitslosigkeit seit längerer Zeit sich häufen.

— 5. Sept. Für die nächste Session des Reichstages wird ein Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Schutz nützlicher Vogelarten vorbereitet. Der Abgeordnete Fürst zu Hohenlohe-Langenburg brachte im November v. J. einen auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetzentwurf ein, welcher den Fang sowie das Tödten von 17 Vogelarten verbot, auch den Bundesrath ermächtigte, Fang und Tödtung anderer für die Bodenkultur nützlicher Vögel zu verbieten. Dieser Entwurf wurde einer besonderen Kommission zur Vorberathung überwiesen, welche denselben in mehrfach amendirter Weise zur Annahme empfahl. Der Antragsteller zog indessen angesichts des nahen Sessionschlusses seinen Antrag zurück. Die Reichsregierung hat die durch den Antrag und die Kommissionsberathung gewonnene Anregung benutzt, um nunmehr mit einem betreffenden Entwurf die Initiative zu ergreifen, zumal da das Gesetz schon deshalb erforderlich ist, um auf Grund desselben der Reichsregierung den Abschluß von internationalen Verträgen zum Schutz nützlicher Vogelarten zu erleichtern; wie denn bekanntlich Ende Januar d. J. die österreichisch-ungarische und italienische Regierung eine Einladung an die deutsche Regierung ergehen ließen, sich der zwischen ihnen getroffenen Vereinbarung zum Schutze nützlicher Vogelarten anzuschließen.

— Aus Königsberg meldet man, daß das Getreidegeschäft allein durch den russisch-türkischen Krieg gewinne, während die meisten andern dortigen Geschäfte durch ihn gar sehr zu leiden haben. Die Getreidezufuhr von Rußland nach Königsberg war noch nie so großartig wie jetzt.

— Ein Gläubiger, welchem der Schuldner nach seiner erfolgten Zahlungseinstellung zur Sicherung der Forderung ein Hypo-

thekens-Instrument cedirt hat, macht sich nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 12. Juli 1877 durch die Annahme des Instruments nicht strafbar.

Grefeld, 3. September. Gestern ist hier in dem schönsten Theile der Dittallee das von Walger gefertigte Denkmal Karl Wilhelms, des Komponisten der „Wacht am Rhein“, feierlich enthüllt worden. An dem Festzug nahmen nahezu 4000 Personen Theil.

Paris, 5. Septbr. Der heute Vormittag unter dem Vorsitze Mac Mahon's stattgehabte Ministerrath beschloß, die auf Staatskosten zu bewerkstelligenden Leichenfeierlichkeiten Thiers' sollen im Invalidendome stattfinden. Es ist eine Subscription für eine Statue Thiers' eröffnet. — Ein Manifest der Linken des Senats fordert die Nation unter rühmendem Hinweis auf Thiers auf, bei den Wahlen mit Einigkeit und Festigkeit ihren souveränen Willen zu bekunden und empfiehlt eine liberal conservative Republik.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 5. Septbr. Meldung der „Presse“ aus Bukarest: 20,000 Türken versuchten 1. d. einen Angriff von Lowtscha aus gegen Selvi, wurden aber zurückgeschlagen. An demselben Tage wurde auch ein Angriff der Türken im Schiptapasse vereitelt.

Konstantinopel, 4. Septbr. Nach einer Nachricht der Regierung griff der Commandant von Rustschuk, Achmed Pascha, gestern neuerdings die Russen bei Kadiköi an, welche vollständig geschlagen mit einem Verluste von 1000 Mann zurückgeworfen wurden. Der Verlust der Türken beträgt 150 Mann.

Petersburg, 5. Sept. Officiell aus Gornü Studen vom 4. Sept.: General Fürst Imeretinsky meldet, daß am 3. d. nach einem zwölfstündigen Kampfe Lowtscha eingenommen sei, ungeachtet der natürlichen Stärke der Position, welche noch besetzt war, und trotz des hartnäckigen Widerstandes der Türken.

London, 4. Sept. Depeche der „Daily News“ über die Schlacht bei Plewna aus Poradin vom 31. Aug.: Der Angriff Osman Paschas auf die russischen Positionen von Zgalince und Pelisat, die furchtbarste Schlacht des Krieges, endete mit dem Rückzuge der Türken allenthalben. Die Russen gewannen sämtliche frühere Positionen wieder und verfolgten die Türken eine Strecke weit. Sie waren etwa 20,000 Mann stark und verloren 500 Mann. Türkischer Verlust ungefähr 20,000 Mann.

ich mir eine perfecte Köchin suchen, ohne daß ich als Redacteur für mein Thun verantwortlich bin! Das ist mein Leben! Und Du? patentirter Gistmischer, Du mordest frisch, fröhlich, frei darauf los, wirst reich dabei und der Sanitätsrath kann Dir nicht entgehen! O wenn ich Arzt wäre! Das ist doch etwas Positives, da sieht man es doch, wenn man Jemand unter die Erde gebracht hat, während —

„Ich bitte Dich, Alfred, verschone mich mit der ganzen Medicin; ich bin froh, wenn ich nicht davon sprechen höre. Vielleicht wirst Du in nicht zu langer Zeit hören, daß ich den ganzen Kram an den Nagel gehängt habe und —“

„Oho! willst auch Schriftsteller werden? Bei Gott, das ist ja eine wahre Klauenfeuche!“

„Nein, ich danke dafür; aber . . . doch sprechen wir von etwas Anderem! Sage mir, wie kommst Du denn hier her? Vergnügungsreise?“

„Ich danke für solche Vergnügungsreisen! Meine Schwester besuche ich . . . leider Gottes!“

„Deine Schwester? Hier?“

„Freilich, Du abscheulicher Mensch! Hätte ich nur eine Ahnung davon gehabt, daß Du Dich hier etablirt hättest, so würde ich meiner Schwester bei Todesstrafe anbefohlen haben, sich von keinem Anderen als von Dir morden zu lassen! Aber so! der reine Zufall; — heute Morgen sagt meine Nichte: „Unser Arzt bringt der Mama den Kopfschmerz nicht fort; wenn es nach mir ginge, würde ich schon längst zum Doctor Distrow geschickt haben, der curirt alle Leute!“ Was, schrie ich, Baldemar Distrow ist hier? . . . und es war mir gerade, als wenn mein Morgenblatt confiscirt wird. Ich sprang auf, nahm meinen Hut und — da bin ich!“

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

„Alfred,“ rief ich, „Du, Du! sei tausendmal willkommen, wie freu' ich mich, Dich zu sehen!“

Es dauerte lange, ehe wir uns fasten, ehe es möglich war, einen Sinn in die vielen Kreuz- und Querfragen hinein zu bringen, die wir unaufhörlich Einer an den Anderen richteten.

„Also Du hast die Juristerei aufgegeben und bist Zeitungsredacteur geworden!“ rief ich endlich.

„Ja, ich beglücke die Völker und belehre die Könige; — alle Morgen anderthalb Spalten lang auf nüchternen Magen zu nehmen, hilft zwar sehr wenig, schadet aber nicht im Geringsten.“

„Immer der Alte! Laß Dir noch einmal die Hand drücken. Wie die Zeit vergangen ist! Bist Du glücklich?“

„Journalist und glücklich ist synonym!“

„Sei vernünftig, erzähle mir, wie ist Dein Leben?“

„Mein Leben? Leitartikel, Feuilleton und vermischte Nachrichten — das ist der verantwortliche Theil meines Lebens, dafür kann ich zur Rechenenschaft gezogen werden auf Erden wie auch im Himmel; bei den Annoncen hört meine Verantwortlichkeit auf — da bin ich ein freier Mann; wie jeder andere Staatsbürger kann

Fedderwarden. Wie viel Schwindel bisweilen mit den zu verkaufenden Getränken gemacht wird, beweist uns die von einem gewissen Weinhändler A. W. M. aus B. hier bei einem Landmann verkaufte „Feine Himbeer-Essig-Essenz“. Dieser ließ die Essenz vom hiesigen Apotheker untersuchen, wo es sich herausstellte, daß dieselbe aus Anilin, Essig, Zucker und etwas Zusatz von himbeerähnlichem Gewächs zusammengesetzt war. Da die Himbeer-Essenz gewöhnlich nur als Getränk für Kranke angeschafft wird, so ist dem Publikum, will es sich vor Schaden bewahren, nur anzurathen, Extracte in Zukunft durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen, oder von solchen Händlern zu kaufen, welche nur echte, gute Waare haben. Am besten kauft man dieselben in den Apotheken, wo sie nichts theurer ist als bei den Händlern, wenigstens bekommt man sie dann echt und bewahrt seine Gesundheit vor schädlichen Substanzen. — Die „Pharmec. Zeitung“ schreibt über Himbeerlimonaden-Extract: Seit einiger Zeit kommt unter dieser Benennung vielfach ein Fabrikat zum Verkauf, welches nach der stattgehabten chemischen Untersuchung nur sehr wenig Fruchtsäure enthält, mit etwas Himbeer-Aroma versetzt ist, im Uebrigen aber seine intensive Farbe durch Verwendung von Anilin und Fuchsin erhalten hat. Das Publikum ist deshalb vor dem Gebrauch dieses bedenklichen Fabrikats zu warnen.

Vermischtes.

— (Fälschung der Lebensmittel.) Wie sehr die gesammte Bevölkerung unter den Fälschungen der Lebensmittel leidet, dafür mag folgende Zusammenstellung sprechen, welche sich in Berliner Blättern findet. Nach der „Landwirthschaftlichen Presse“ berechnet sich das Quantum Wasser, welches allein in Berlin als Milch verkauft wird, auf drei bis vier Millionen Liter jährlich, der Consum an Milch auf 36½ Millionen Liter, d. h. 38 Liter pro Kopf. Dem Mehl setzt man Schwefelsäure, Gyps, Kreide, Marmorstaub hinzu. Dem Brodteig wird Maun oder Kalkwasser beigegeben, um das Brod weißer zu machen, und Jalappenwurzel, um die verstopfende Wirkung des Mehlens zu heben. Schlechter, verdorbener Kaffee wird gefärbt, sogar mit giftigen Farbstoffen. Im Stampkaffee finden sich Eichorien und Roggen. In Eichorien hat man wiederholt Ocker, Eisenoxid, Ziegelmehl, im Eichorienkuchen mitunter alten Kaffeesatz, Baumrinde, ja Erde nachgewiesen. Zur Chokoladenbereitung verwendet man mitunter anstatt der theuren Cacaobohnen als Zusatz Peru-Balsam oder Storoz, anstatt des Zuckers Melasse-Syrup oder Stärke. Zur Vermehrung der Masse führt man derselben Mehl von Getreide, Hülsenfrüchten, Kastanien, gepulverte Cacaoshalen, Gummigyps, Kreide hinzu. Anstatt der Cacaobutter, welche man aus der Masse entzieht, wird Schmalz, Fett und Pflanzenöl genommen. Gewürze werden in großem Maßstabe mit mineralischen und organischen Substanzen verfälscht. Um Baumöl zu imitiren, versüßt man gemeines Rüböl mit Bleimitteln. Schlechter Essig wird oft mit scharfen, brennenden Gewürzen so scharf gemacht, als wäre er abgezogen worden. Welche fetigen Stoffe zur Butter-Fabrikation genommen werden, ist bekannt; Schmalz, Talg, gekochte Kartoffeln müssen mitunter die Masse vermehren. Um Liqueuren Ansehen zu geben, werden lebensgefährliche Färbemittel angewandt. Zur Wurst-Fabrikation müssen scheußliche, ungenießbare Abfälle, Fleischreste und Stärkemehl dienen. Man hat sogar die feine Farbe der Cervelatwurst mittelst arsenikhaltigen Anilins hergestellt. Am übelsten aber ergeht es den Weintrinkern. Aus Wasser, Kartoffeln, Gerstenmalz, Rohrzucker, Hefe, Weinsäure, Weingeist, Malvenblüthen, Veilchenwurzeln, Hollunderblüthen, Tannin, Weinstein, Rosinen, Kino-Gummi, Himbeerjast, Hopfen, Tamarinden, Melasse-Syrup, Gly-

cerin, jungen Nebenblüthen u. s. w. werden Hunderte verschiedener „Weine“, ohne einen Tropfen Naturwein fabricirt. So viel ist nach einem Vortrage des Chemikers Dr. Zimmet gewiß, daß, um saueres Bier trinkbar zu machen, Pottasche, Kalk oder Laugensalz verwendet wird, welches gefährliche Krankheitsfälle erzeugen kann. Natürlich ist die Liste der Lebensmittel-Fälschungen hiermit noch lange nicht erschöpft, sondern sie setzt sich bis ins Unglaubliche fort. Der deutsche Landwirthschaftsrath hat in voller Erkenntniß der Wichtigkeit dieser Fragen die „Mahlregel“, welche gegen Ueberhandnahme der Verfälschung von Nahrungsmitteln anzustreben sind, abermals auf die Tagesordnung seiner diesmaligen Sitzungsperiode gesetzt.

— (Schwindelindustrie.) Den „Leipz. Nachr.“ entnehmen wir Folgendes: Das Markenschutzgesetz, welches bekanntlich dazu dienen soll, das Erfindungsrecht und das damit erworbene geistige Eigenthumsrecht zu sichern, wird vielfach dazu benutzt, um durch Bezeichnung mit ausländischen Etiquetten deutschen Producten den Schein höherer Vortrefflichkeit zu geben, wobei die betreffenden Unternehmer auf die leidige Sucht der Deutschen, fremdländische Fabrikate höher zu schätzen, als die inländischen, speculiren. Die folgenden ergöglichen Proben solcher Unterschleibungen deutschen Fabrikats unter ausländischen Etiquetten verdanken wir der Güte des Herrn Hugo Voigt in Leipzig (Herausgebers des Export-Handbuchs für das deutsche Reich), welcher sich die Mühe genommen hat, aus dem Marken- und Muster-Verzeichniß, das im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, einen Auszug solcher leicht zu Täuschungen führenden Etiquetten zu veranstalten: Schnapsfabrikant Ludger Jonen in Aachen macht echten (?) Cognac und läßt sich am 27. April dafür folgende Marke eintragen: Wappen, Lilien, Cognac, Deposé und dreht seinen Namen, um ihn zu französisiren: Dub-Dul, Jo-oi, also Duloi Oernen. — Herr E. W. Mayer in Mainz machte echten Champagner unter der Firma Duclerc u. Co. in Reims, ja Kloss u. Förster in Freyburg a. U. genügte eine imitirte Firma nicht, sie ließen sich am 11. Mai 1877 eintragen: Marçon u. Guirand in Eprenay und Lemartin freres in Reims. — 1876 wurden folgende schöne Marken eingetragen: Nr. 78 Simon u. Co. in Mannheim, nicht weit von der fröhlichen Pfalz, El Mercurid, Habana, Nr. 107; Schöllkopf u. Grünzweig in Eßlingen, welcher Waschkpulver fabricirt unter der Firma Braß, Sultane u. Co. in London; Nr. 114 Gebrüder Aberle in Mannheim erzeugen Zinn mit eingegossenem Zeichen A. Franzums u. Sons in Chimdesium (wo liegt dies?) — Nr. 205 macht die Firma A. Buehl u. Co. in Coblenz „Grafsenfeld“ Comte de Montigulé und leistet nachfolgende Marken: Chapleau u. Co. in Ay, Collin freres in Eprenay, Coteaux u. freres, carte blanche, Reims, sowie Cellier u. Co., Reims. — Nr. 211 wird Böker in Nemscheid, Boker, weil dies englischer klingt. — Nr. 216 zeigt J. Coenders in Cleve, was wir können; sein Tabak wird holländische Tabak te Amsterdam. — Nr. 220 machen Cadamer und Jaeger in Waldenburg echte Schweden: Derebro paraffinerade Säckerhets Ländstickor und Stokenborgs Ländstick/abrik „Patent“, auch Paraffinerade. — Nr. 228 gefällt Herrn Schönlein sein schöner Name nicht; er producirt auch als Cellier u. Co. (s. Buehl). — Nr. 244 werden Gebr. Kramer in Dittensen, englisch: „Kent und Naylor.“ — Nr. 257 macht Sidemeyer in Reims unter der, wie es scheint, nicht seltenen Marke Cellier u. Co. — Nr. 276 wieder Tabak von J. C. Bohn in Schwerin als „Abraham Bergen Zoon“; — in derselben Nummer Gebr. Stein in Düsseldorf, Sekt mit schönem Etikette: Lambert de Soulinac Berzenoy Diese Liste ließe sich noch fortsetzen!

„Habe tausend Dank; aber sage mir, ich kenne doch so ziemlich alle Welt hier . . . Deine Schwester? . . . wie heißt sie denn?“

„Henriette Willern —“

„Die Regierungsräthin doch nicht?“

„Freilich dieselbe; — aber was siehst Du mich so erstaunt an?“

„Die schönste Frau in der ganzen Stadt?“

„Ja, ja, ja! die ist es! Hättest sie mal vor siebenzehn Jahren sehen sollen, als sie sich verheirathete; ich sage Dir, mein Junge, die hätte selbst einen Journalisten zum Poeten machen können!“

„Ich falle aus den Wolken, Alfred! Wie der Zufall seltsam spielt! Ich will nur gestehen, daß ich es mir schon lange gewünscht habe, ihr vorgeführt zu werden; aber ich weiß wirklich nicht, wie es geschah, daß es sich nie so machte! Sie hat ein Gesicht, das man nie vergißt, wenn man einmal hineingesehen hat!“

„Sagte ich es nicht? jetzt werde ich wohl die Nebenperson spielen müssen und der Herr Doctor wird mich und unsere alte Freundschaft der Bewunderung des Gesichtes meiner Frau Schwester aufopfern. Doch nein, Waldemar, ich will erst mit Dir reden; ich freue mich, daß sie Dir einiges Interesse einflößt, denn ich kann nur ein Paar Tage hier bleiben, und der Gedanke, daß mein bester Freund in der Nähe meiner Schwester verweilt, ist eine Beruhigung für mich.“

„Ich verstehe Dich nicht.“

„Ist auch gar nicht nöthig! Kennst Du meinen Herrn Schwager?“

„Nicht einmal von Ansehen.“

„So . . . hm! Nun, so habe ich die Ehre, Dich heute bei ihm zu Mittag einzuladen!“

„Entschuldige mich, Alfred; aber wir leben hier in einer merkwürdigen Stadt, wo das Ceremonielle als unumschränkter Gebieter herrscht und ein Verstoß gegen dasselbe als ein Verbrechen angesehen wird. Eine solche Einladung, müßte mir, wenn ich sie annehmen sollte, von Deinem Schwager gemacht werden.“

„Hol Euch der Geier, Ihr Pfahlbürger! Was soll aus einem solchen Volke wohl werden! Werde nächstens einmal einen Leitartikel über den Ceremonienunsinn bringen; indessen Du wirst mich doch besuchen können, obgleich ich bei meinem Schwager provisorisch wohne?“

„Freilich!“

„Nun heute Nachmittag um vier Uhr ertheile ich Dir Audienz und werde Dir bei derselben Gelegenheit meine Schwester und meine beiden Nichten — ein paar reizende Kerle — vorstellen.“

„Wie viele Kinder hat die Regierungsräthin?“

„Drei Töchter; die älteste in Pension, die beiden jüngeren im Hause; doch sage mir, Waldemar . . .“

„Was? warum stochst Du?“

„Hm! Sage mir doch einmal — Du kommst ja doch in allerlei Häuser, hörst hier und da Dies und Jenes — sage mir doch: was . . . was erzählt man denn so eigentlich von . . . meiner Schwester?“

„Was soll man denn erzählen? Ich habe nie etwas gehört; man bewundert, man beneidet ihre Schönheit, man streitet sich über ihr Alter, das ist Alles; weiter wüßte ich Dir wirklich nichts zu sagen!“

„So! hm! — Nun denn, lieber Waldemar, möchte ich Dir den Rath geben, wenn Du Deinen Entschluß ausführen solltest

Murich, den 30. August 1877.

Die folgende

Polizei-Verordnung

betreffend die Verhütung von Furchbeschädigungen bei Ausübung der Jagd.

In Erwägung, daß die gesetzlichen Eröffnungs-Termine der Jagd nicht selten in eine Zeit fallen, wo die Ernte der Feldfrüchte noch nicht beendet ist, verordnen wir auf Grund der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt:

Wer bei Ausübung der Jagd die noch auf dem Felde stehenden oder noch nicht eingeernteten Halm- oder Schotenfrüchte ohne Erlaubniß des Besitzers beschädigt, wird, sofern nicht der Thatbestand einer vorsätzlichen und rechtswidrigen Sachbeschädigung (§ 303 des Deutschen Straf-Gesetzbuches) vorliegt, auf Antrag des Beschädigten mit einer Geldbuße bis zu drei Thalern bestraft.

wird damit in Erinnerung gebracht.

Der Kreishauptmann.

Neupert.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 6. Septbr.

Öffentliche ordentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegii am

Freitag, 7. d. Mts.,

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Berliner Hof.

Tagesordnung:

1. Ankauf eines Hauses zu Lazarethzwecken.
2. Jahresrechnung pro 1875.
3. Abfuhrwesen.

Der Wortführer.

Albert Thomas.

Bekanntmachung.

Der Zwangsverkauf in Sachen Cornelissen und Rosenberg wider Argus findet nicht statt.

Wilhelmshaven, 6. Septbr. 1877.

Kreis, Gerichtsvogt.

Bekanntmachung.

Herr Domainen-Inspector Meinardus in Wilhelmshaven beabsichtigt am

Sonnabend, 15. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,

in Deltermanns Gasthause zu Heppens sein hier selbst belegen, zu 2 Wohnungen eingerichtete Haus nebst Zubehörungen zum Antritte auf den 1. Mai 1878 unter der Hand zu verkaufen und wollen Liebhaber sich zum Contrahiren einfinden. Die Bedingungen sind günstig gestellt.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, dann sollen die beiden Wohnungen am gedachten Tage zum Antritte auf den 1. Mai 1878 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Kauf- resp. Pachtlichhaber werden eingeladen.

Heppens, 3. September 1877.

R o ch.

Schöne Kartoffeln

25 Liter 1 Mk. 20 Pfg.

B. Wilken.

Eine schöne Auswahl der neuesten angefangenen und musterfertigen

Buntstickereien,

aufgez. Weißwaaren, wie sämtliches Stüdmaterial, sind bereits eingetroffen, die ich zu äußerst billig gestellten Preisen bestens empfehle.

Wie in jedem Jahre, habe ich auch von heute an bis zur gänzlichen Räumung von den vorjährigen und leicht beschädigten Sachen zu **bedeutend ermäßigten** Preisen einen

Ausverkauf

angesezt.

Sophie Georg,

Jever. Neustraße.

Gmder Bollheringe

prima Waare, empfiehlt à Stück 10 bis 15 Pfg. (bei Parthien billiger)

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven u. Belfort.

Aufträge auf

Preßtorf

in consistenter Waare vom Dorfwerk Zwischenahn nimmt gern entgegen

J. S. Jacobs, Jever.

und die Medicin aufgibt, Dich nie bei meinem Journal als Reporter zu melden; denn trotz unserer Freundschaft werde ich Dich abweisen müssen, da Du mir nicht einen Funken Talent zu diesem so nützlichen Geschäfte zu besitzen scheinst."

"Besten Dank für den Rath; aber inwiefern zweifelst Du an meiner Begabung?"

"Da sitzt nun dieser Mensch, der täglich von Haus zu Haus fährt und sich mit Leuten aller Stände, besonders mit Damen, stundenlang zu unterhalten gezwungen ist, und behauptet mir ins Gesicht, daß er nichts über meine Schwester hat reden hören!"

"Mein Wort darauf, Alfred!"

"D ich glaube Dir schon; aber das beweist ja eben Deine Talentlosigkeit als Reporter. Fünzig Stunden weit hab ich es gehört und bin schnurstracks herbeigeeilt —"

"Hahaha! Du armer Freund! Du kennst dieses Klatschneß nicht; wenn Du nur einen einzigen Monat hier bliebest, würdest Du bald wissen, was Du von all den Geschichten, die Du hier zu hören bekommst, zu halten hast. Ich versichere Dich, man wird nach und nach so gestählt dagegen, daß man von dem, was in der sogenannten guten Gesellschaft erzählt wird, gar nichts mehr glaubt und daß man sich sehr selten täuscht."

"Das kann ich als Redacteur nicht hinnehmen . . . das könnte die Würde des Feuilletons verletzen!"

"Aber hör' endlich einmal auf, ins Blaue hineinzureden; was hast Du gehört, das Dich bewogen hat, so schnell herzukommen, wie Du sagst?"

Das Gesicht meines Freundes nahm mit einem Male einen ganz andern Ausdruck an; alles Spöttische, Fröhliche, Burleske war mit einem Zauberstrich daraus verschwunden; er fuhr mit der Hand über die Stirn und seine Augen leuchteten wehmüthig, als er sagte

"Siehst Du, Waldemar, in dem fieberhaften Leben, welches wir führen, verzehrt das Feuer des Geistes so ziemlich alle Wärme des Herzens; nur auf Kosten des Gemüths, nur indem wir unsere Herzensfülle preisgeben, gelingt es uns, von Tag zu Tag geistreicher zu werden. — Suche nicht mit den Schultern, ich bitte Dich! — Wir Unglückselige, die wir gezwungen sind, jenem vielköpfigen Ungeheuer, das man Publikum nennt, seine geistige Speise täglich zu bereiten, wir führen ein elendes, ein künstliches Leben; wir leben eigentlich gar nicht, — wir schreiben! Unser Journal ist das Centrum all unseres Denkens, Thuns, Trachtens und Strebens; geistreich sein, ist das Ziel unseres Lebens; aber durch den ununterbrochenen Gebrauch schärft und spitzt sich unser Geist dermaßen, daß wir eines schönen Tages aufhören, geistreich im guten Sinne des Wortes zu sein und nur boshaft zu sein verstehen. Das ist ein schlimmes Stadium, das ist das erste Symptom, daß wir fertig, ausgeschrieben sind, denn gleich nach der Bosheit kommt die Dummheit! — Ich weiß nicht, ob Dich das Alles interessiert, was ich Dir da sage, Du siehst mir so aus, als wenn Du mich gar nicht verstündest; es schadet auch nichts, Du verlierst nicht viel dabei! Aber Du wirst begreifen, daß wir uns à tout prix einen Sonnenstrahl im Herzen aufbewahren

müssen für den Augenblick, wo unser Geist ertaltet. — Du verstehst noch immer nicht? Gut! Schadet auch nichts! Höre weiter! — Nun haben wir Jeder irgend ein Steckenpferd, woran sich unser Herz erwärmt; der Eine eine alte Mutter, der Andere irgend ein kleines Wesen, das ihn alle vierzehn Tage besucht und ihn Onkel nennt, Jener eine Schauspieler, Dieser eine blonde Pensionärin, . . . kurz allerlei Unsinn. Aber dieser Unsinn, den er sorgsam vor Aller Augen verbirgt, von dem er nie spricht, worüber er nie Andeutungen macht, der ist das Allerheiligste des Journalisten, der ist sein Zufluchtsort, wenn ihn Alles anekelt, wenn alle Tages- und Menschheitsfragen ihm als leichter Kram erscheinen, wenn sein Journal ihm zum Emeticum wird! . . . Dieser Unsinn ist für ihn die fabelhafte Quelle, aus der er Jugend schöpft; er ist sein Trost, sein Hoffen, seine Religion, sein Gott! Wenn er an jenes Heiligthum in seinem Herzen denkt, dann ist er wieder Mensch, sonst ist er nur Journalist! — Hast Du immer noch nicht verstanden? Jenes Heiligthum für mich, Deinen Freund, ist meine Schwester — meine Schwester, von der man mir gesagt hat, daß sie unglücklich sei!"

Ich kann dem Leser keine Beschreibung von dem Bilde geben, welches ich vor Augen hatte! Dieser Mann, einer unserer geistreichsten und gefürchtetsten Journalisten, saß neben mir, seine Zunge ging wie ein Mühlrad, als wolle sie seine Herzensschläge betäuben; wider seinen Willen hatte seine Rede jene ihm zur zweiten Natur gewordene Form des Spottes angenommen, und dabei fielen, ohne daß er es bemerkte, zwei große Thränen in seinen Bart. Ich wiederhole es, unmöglich ist es, einen solchen Anblick zu beschreiben, ein solches Bild getreu wiederzugeben.

Ich ergriff seine beiden Hände und drückte dieselben mit solcher Innigkeit, daß er alles Das, was in meinem Herzen vorging, wohl verstanden haben mußte; denn er sagte:

"Ich danke Dir, Waldemar; ich wußte es ganz genau, daß ich auf Dich rechnen könnte!"

"Das versteht sich von selbst; aber Du sagst mir so wenig, sprichst so im Allgemeinen, daß ich, bei Gott, nicht im Geringsten weiß, was ich Dir eigentlich antworten soll!"

"Das glaube ich schon, weiß ich es ja selber nicht, was ich davon denken soll."

"Aber was dann thun?"

"Beobachten vor allen Dingen! Du begreifst wohl, daß ich Henrietten nicht gesagt habe: „Ich komme hierher, weil ich gehört habe, daß Du unglücklich seiest,“ sondern ich habe ihr irgend etwas von einer nothwendigen Reise vorgeschwatzt, die mir erlaubt, einige Tage bei ihr zu bleiben."

"Und glaubst Du, daß das Gerücht, welches Du vernommen, Wahrheit gesprochen hat?"

"Ich wage noch nicht, es zu behaupten; auf jeden Fall jedoch ist eine Veränderung mit ihr vorgegangen, so viel sieht fest; aber weiter vertraue ich mir nicht zu denken!"

(Fortsetzung folgt.)

„ZUM NEUEN HAUSE“

in Wilhelmshaven.

Freitag, den 7. September 1877:

Erstes Auftreten

der überall mit großem Beifall aufgenommenen
Concert- und Operetten-Gesellschaft H. Hartmann
(früher bei Lewertoff.)

Auftreten der Damen:

Frl. **Alma Schröder** (genannt: Mein Theodor) aus Hamburg.
Frl. **Louise Fantaska** (genannt: Die Grille) aus Warschau.
Frl. **Zoni de Potance** (Chansonet-Sängerin u. Costüm-Soubrette.)
Frl. **Emmi Fernow** (Couplet-Sängerin) aus Copenhagen.
Frau **Anna Hartmann**, Duettistin und Soubrette.
Joachim Imken, Violin-Virtuose aus Dresden.
May Müller, Pianist.

Ferner: Auftreten des berühmten Gesangs-, Tanz- u. Karrikatur-Komikers Herrn
H. Hartmann (genannt: „Pichelrixe“).

Da Alles aufgeboten wird, dem verehrten Publikum genussreiche Abende zu verschaffen, laden ganz ergebenst ein

Th. Volger & Hartmann.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Gildburghausen Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **C. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß unsere Vertretung für Wilhelmshaven und Umgegend mit dem heutigen Tage von Herrn R. Langner auf den Kaufmann

Herrn F. A. Mencke in Wilhelmshaven

übertragen worden ist und alle fälligen Prämien-scheine bei demselben zum Incasso bereit liegen.

Hamburg, den 1. September 1877.

Das Bureau

der Allgemeinen Renten-Capital- u. Lebensversicherungsbank
„TEUTONIA“ in Leipzig zu Hamburg.

Schauer.

Auf obige Bekanntmachung höflichst Bezug nehmend, halte ich mich zu Abschlüssen von Capital-Renten- und Lebens-Versicherungen, verbunden mit Aussteuer-Casse und Cautions-Darlehen, für die „Teutonia“ in Leipzig zu billigen und festen Prämien-sätzen bestens empfohlen. Geschäftspläne und Prospective, sowie jede gewünschte Auskunft stehen durch mich jederzeit gratis zu Diensten.

Wilhelmshaven, den 5. September 1877.

F. A. Mencke,

Haupt-Agent der „Teutonia“.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. von Liebig in blauer Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky, A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts.**



Wilhelmsha v. Liedertafel.

Sonnabend, den 8. September,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn **Kingius**
Generalversammlung,

wozu die activen und passiven Mitglieder
des Vereins mit der Bitte um rege Be-
theiligung eingeladen werden.

Tagessordnung:

1. Berathung über das Stiftungsfest.
2. Ballotage.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

W. W. v. 1878

Feiertags halber ist mein Geschäft
Sonnabend, den 8. Septbr., geschlossen.

A. Wohl.

2 ordentliche Leute können Logis
erhalten

Lothringen 32.

Bekanntmachung.



Wilhelmshav. Schützen-Verein.

In der General-Versammlung vom
28. v. Mts. sind folgende Actien zur so-
fortigen Zurückzahlung ausgelost worden:
Nr. 2. 6. 9. 10. 36. 38. 49. 71. 83.
94. 104. 107. 123. 127. 128. 154. 178.
207. 211. 214.

Die betr. Beträge können gegen Ein-
lieferung der Actien bei der Kasse des
Schützen-Vereins in Empfang genommen
werden; die Verzinsung hört auf.

Der Vorstand.

Dem Herrn **K. W.** zum heutigen
Geburtstage

ein donnerndes Lebehoch!

daß ganz Strassburg davon wackelt!

Off he sich will wat marken lett?

Verschiedene Freunde.

Zu miethen gesucht

Eine kleine Wohnung zum 1. October.
Adressen bittet man in der Exped. d.
Bl. abzugeben.

Gesucht

wird ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust
hat, die Schlosserei zu erlernen, von
J. Seemann, Schlossermstr.

Todes-Anzeige.

Am 4. Sept., Morgens 8 Uhr, wurde
unsere innigst geliebte Tochter u. Schwester
Louise, im Alter von 3 Jahren und 4
Monaten plötzlich und unerwartet, an den
Folgen des Group, von unserer Seite ge-
rissen. Allen Verwandten und Bekannten
bringen dies mit tiefbetrühten Herzen zur
Anzeige

Lothringen, den 6. Septbr. 1877.

A. Salie und Frau
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag
Nachmittag 4 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach
12stünd. Leiden meine liebe Frau
Caroline Henno, geb. **Urban**,
die Mutter meiner beiden unmündigen
Kinder von 2³/₄ und 1¹/₄ Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Wilhelmshaven, 5. Septbr. 1877.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend,
Nachm. 3¹/₂ Uhr statt.